

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 22 (1996)
Heft: 3

Artikel: "Der Mensch im Gemischtwarenladen der Gefühle" : ein Porträt der Künstlerin Ingrid Gellersen
Autor: Räber-Schneider, Katka
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-361930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON KATKA RÄBER-SCHNEIDER

Ein Porträt der Künstlerin Ingrid Gellersen

Sie schnipselt sie aus Zeitungen und knipst sie auf der Strasse. Ingrid Gellersen malt Menschen zu Kunstwerken. Und sucht in ihren Posen und Gesichtern nach ausdrucksstarken Gefühlsregungen. Sie liebt das böse Spiel des karikaturistischen Überzeichnens, doch zwinkert sie uns immer wieder auch wohlwollend zu. EMI-Mitarbeiterin Katka Räber-Schneider taucht in Gellersens Bilduniversum ein.

Präzision der Darstellung, subtile Menschenkenntnis und – oft leicht ironisch angehauchter – Humor zeichnen Ingrid Gellersens Kunst aus. Der Schwere des Lebens begegnet sie oft zynisch und trotzdem gestaltet sie sie «schön» und liebevoll: «Mich interessiert der Mensch im Gemischtwarenladen der Gefühle.»

Jenseits naturalistischer Wiedergabe

«Mich interessiert das Individuelle, das Einzig- und Eigenartige. Gesichter üben schon immer eine Faszination auf mich aus. Gesichter, in denen sich widersprüchliche Stimmungen spiegeln.



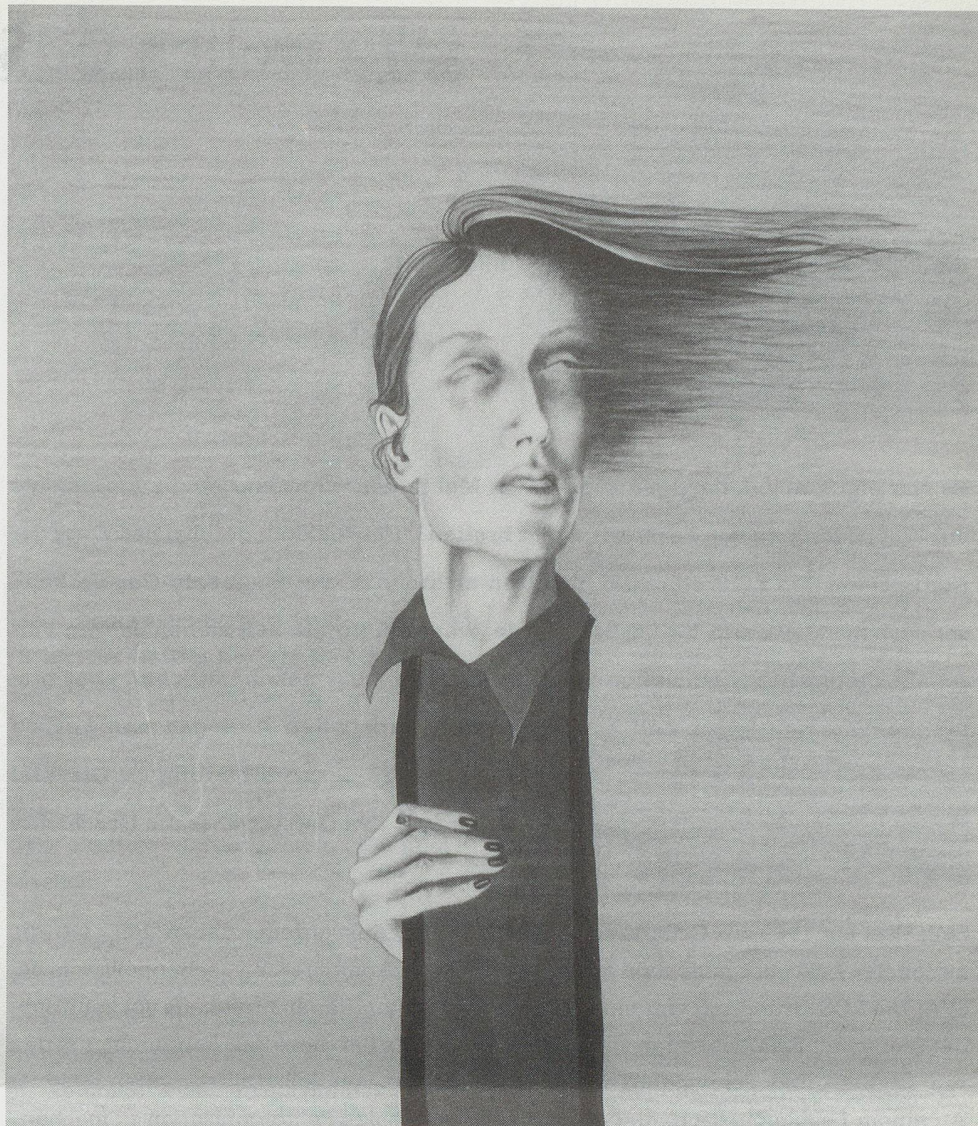
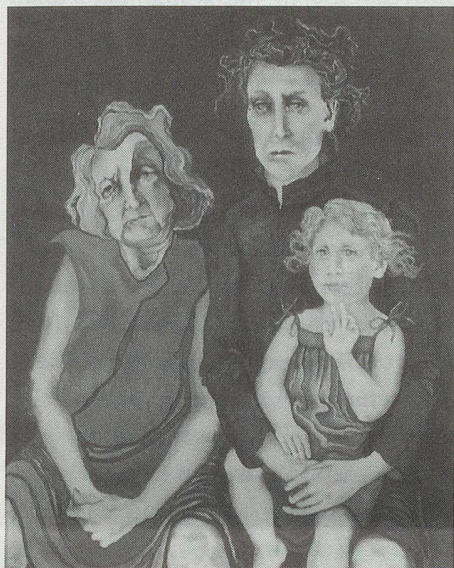
«Mit meinem Malen bemühe ich mich aufrichtig um eine Art von Kommunikation.» Ingrid Gellersen

Seit über fünfzehn Jahren sammle ich Porträts aus Zeitungen und Zeitschriften, die mir nebst meinen eigenen Aufnahmen als Vorlage dienen.» Es geht Ingrid Gellersen trotz ihres peinlich genauen Registrieres von Gesichtszügen niemals darum, ein naturalistisches Porträt zu malen, sondern um die Veranschaulichung expressiver Gemütsverfassungen: «Ich versuche, das Vielseitige und Gegensätzliche in einem Bild festzuhalten, indem ich die einzelnen Gesichtspartien mit verschiedenen Gefühlen und Eigenschaften befrachte.» Sie kokettiert zuweilen mit der ironischen Übertreibung oder der satirischen Grellheit bis an die Grenze des Kitsches und des Klischees, die farbliche Hervorhebung von Extremitäten – für die Künstlerin oft Sinnbild dominanter Charakterzüge – trägt manchmal fast schon grotesk anmutende Züge. Gelegentlich zitiert sie Körperhaltungen von Klassikern der abendländischen Malerei oder andere herkömmliche Motive, wie zum Beispiel die seitliche Neigung des Kopfes der Venus von Botticelli oder den blutenden Oberkörper des gekreuzigten Christus. Ein solches Zitat weckt eine Menge Assoziationen. Doch der Wiedererkennungseffekt wird sogleich durch eine hämische Verfremdung gestört, denn: «Meine Bilder sollen nicht in erster Linie gefallen, sondern die Betrachtenden über die sichtbare Realität hinausführen.»

Menschliche Konflikte und Situationen
Wer Ingrid Gellersens Bilder betrachtet – diese niemals gleichgültig lassenden, beseelten und sich selbst verfremdenden Anlitze und menschlichen Körper – steht Angesicht zu Angesicht mit einem aufwühlenden Jetzt und dessen immer präsenten Geschichte. Fesselnde Gesichter von Frauen und Männern verschiedener Zeitalter, von gestern und heute zugleich. Menschen in verschiedenen Posen, die das Innerste der Seele frech herausstülpen und deshalb provozieren, oder die Verslossenheit, Introversion suggerieren.

Ingrid Gellersens emotionalem Verwirrspiel liegen menschliche Grundkonflikte oder -situationen zugrunde. Fasziniert stehe ich vor dem archetypischen Ausdruck personifizierter Abhängigkeiten: «3+2 Knie» oder «Die Verheissung» (1990). Grossmutter, Mutter und Kind – die Vertreterinnen dreier Generationen von Frauen – wachsen in einem Knie zusammen beziehungsweise entwachsen einem Knie, das sie sich untereinander teilen müssen. Das Mädchen hält die Hand in Christikindmanier zum Segen empor. Oder ich betrachte teilnahmsvoll die gelangweilte junge Frau, die an eine moderne Version einer höfischen Velazquez-Dame erinnert: Mit roten Netzstrümpfen und schwarzlackierten Fingernägeln starrt sie ins Leere – und stellt somit denselben Ausdruck des Weltverdrosses zur Schau wie ihre mythische Vorgängerin vor vielen hundert Jahren. Der Titel des Gemäldes: «Anna Maria versetzt» (1988).

«3+2 Knie» oder «Die Verheissung» 1990 (unten)
«Fallsucht» 1997 (rechts)



Frauenkunst ist «unanständig»
Ingrid Gellersen verbindet in ihrem Arbeitsalltag das Unterrichten, Übersetzen und Malen mit dem Haushalt und der Familie. «Sie sind aber eine vielbeschäftigte Hausfrau», meinte einmal einer ihrer Englischschüler, ein älterer Herr, zu ihren diversen Tätigkeiten. Eine Aussage, die einmal mehr zeigt, dass Frauenkunst, Kunst von Frauen, auch heute noch als eine harmlose Freizeitbeschäftigung wahrgenommen wird. Tatsache ist, dass ihre alltäglichen Verpflichtungen ihre Maltechnik beeinflussen. So benützte sie früher die handliche Gouache¹, heute sind es – vor allem bei grösseren Werken – Ei-Tempera² mit wenig Öl. Selbst zehn Jahre, nachdem Ingrid Gellersen ernsthaft mit Malen begonnen hat, tun sich die meisten ihrer Bekannten, Freundinnen und Freunde

schwer, sie als Künstlerin zu akzeptieren. Kunst sei suspekt und weibliche Kunst – und dazu noch eine Kunst, die nicht dekorativ, sondern provokativ sein will – geradezu «unanständig». Doch die Künstlerin selbst meint: «Mit meinem Malen bemühe ich mich aufrichtig um eine Art von Kommunikation.» Mich hat er erreicht, ihr lebhafter und ernsthafter Umgang mit dem Puzzle von Gedanken und Gefühlen, das immer von einem verschmitzten Lächeln und einem wohlwollenden Augenzwinkern begleitet wird. ●

Anmerkungen

- 1 Gouache: Deckende Malerei mit Wasserfarben in Verbindung mit Bindemitteln und Deckweiss, deren dicker Farbauftrag nach dem Trocknen eine dem Pastell ähnliche Wirkung ergibt.
- 2 Temperafarbe: Mit einer Emulsion (v.a. Eigelb, aber auch Feigenmilch, Honig, Leim oder ähnlichen Bindemitteln) gebundene KünstlerInnenfarbe; eine besonders im Mittelalter gebräuchliche Art der Malerei.

INGRID GELLERSEN, geboren 1945 in Norddeutschland, verbrachte ihre ersten Lebensjahre in Frankreich. Während der Grundschulzeit lebte sie wieder in Deutschland. Sie studierte Geschichte und Politologie an der University of Berkeley in Kalifornien. Fortsetzung des Studiums – nun auch Anglistik und Philosophie – in Göttingen, Tübingen und an der Freien Universität Berlin. Promotion in Basel, wo sie seit über zwanzig Jahren mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern lebt und in der Erwachsenenbildung an der Volkshochschule tätig ist. Ingrid Gellersen malt seit zehn Jahren intensiv. Sie ist Autodidaktin. Erster Ausstellungserfolg an der Basler Weihnachtsausstellung 1988. 1989 an der Ausstellung «Frauen sehen Männer» in Binningen (BL). Drei Einzelausstellungen in Basel und Weil am Rhein (D) und 1993 zwei grosse Gruppen-«Salons» im Grand Palais in Paris.